



# 49. Österreichische Linguistiktagung

5.–8. Dezember 2025

Universität Klagenfurt / Celovec

## Emerging Linguists Workshop

6./7. Dezember 2025 | Raum 3



# **BOOK OF ABSTRACTS**

## ***Emerging Linguists Workshop***

**49. Österreichische Linguistiktagung**

**6.12.2025-7.12.2025**

**Raum 3**

### **Organisation**

[konferieren@emerginglinguists.org](mailto:konferieren@emerginglinguists.org)

Anna Abramova, Stella Christl, René Foidl, Tamara Kuban, Laura Levstock,  
Anna-Maria Löffler, Steven Schoonjans, Marina Terskaya

## **Inhalt**

Workshop Plan.....	3
Linguistische Marker in Online-Grooming-Chats: Eine kollokationsbasierte Analyse deutschsprachiger Täterkommunikation mit KI-gestützter Mustererkennung.....	5
Wie verlässlich ist LENA (Language ENvironment Analysis)? Potentiale von automatisierten Audioanalysen früher Eltern-Kind-Interaktion im deutschsprachigen Raum.....	7
Konjunktiv II-Verwendung im Ostmittelbairischen: Eine soziolinguistische Untersuchung im Bezirk Amstetten.....	9
Die Verwendungen von hübsch und brav.....	11
Diskursanalyse als kulturwissenschaftlicher Analysezugang für literarische Texte?.	13
Rollensprachen-Mischmasch oder bewusste sprachliche Selbstinszenierung? Untypischer Gebrauch von yakuwarigo in der japanischen visual novel Sakura no uta (2015): eine soziolinguistische Figurenanalyse.....	14
Ein Tagelöhner Viertel zwischen Tourismus, machizukuri und lokaler Identität: Eine mixed-methods Analyse der Sprachlandschaft von Kamagasaki, Ōsaka.....	16
HOW TO NOT TRAIL AWAY IN A STANDARDIZED WORLD: ATTITUDES TOWARDS ENDANGERED REGIONAL VARIETY OF NON-WEIRD POPULATION.....	17
Cultural Connotation as a Discourse Operator: A Contrastive Study of English and Russian Political Communication.....	19
Wetterbericht und Wetterprogramm im TV in Spanien: eine korpusbasierte Diskursanalyse.....	21
More compelling, the closer you look: A contrastive study of 'reversed' Comparative Correlatives.....	23
Der Sprechakt Danken im Deutschen – eine quantitative Studie.....	27
Sprecher*innenwissen zu Kommunikationsverben: Methodenvergleich von Rating, Elicitation und Pile-Sorting.....	29
Studentische Textsorten als Prüfungsleistungen. Eine qualitative Inhaltsanalyse von ausgewählten Textsorten der Verwaltung an der Universität Wien.....	31
Autochthone Minderheitensprachen in Österreich – Erfahrung zweisprachiger Chor	33

## **Workshop Plan**

**Samstag, 6. Dezember 2025**

	<b>Vortragende:r</b>	<b>Titel</b>
<b>14:30</b>		Begrüßung
<b>15:00</b>	Stella Christl	Linguistische Marker in Online-Grooming-Chats: Eine kollokationsbasierte Analyse deutschsprachiger Täterkommunikation mit KI-gestützter Mustererkennung
<b>15:30</b>	Maria Schwarzmayr	Wie verlässlich ist LENA (Language Environment Analysis)? Potentiale von automatisierten Audioanalysen früher Eltern-Kind-Interaktion im deutschsprachigen Raum
<b>16:00</b>		Kaffeepause
<b>16:30</b>	Stefan Gstötenmayr	Konjunktiv II-Verwendung im Ostmittelbairischen: Eine soziolinguistische Untersuchung im Bezirk Amstetten
<b>17:00</b>	Valentina Fößl	Die Verwendung von hübsch und brav
<b>17:30</b>	Juliana Perschy	Diskursanalyse als kulturwissenschaftlicher Analysezugang für literarische Texte

## Sonntag, 7. Dezember 2025

	Vortragende:r	Titel
09:00		Begrüßung
09:30	Tim Heißenberger	Rollensprachen-Mischmasch oder bewusste sprachliche Selbstinszenierung? Untypischer Gebrauch von yakuwarigo in der japanischen visual novel Sakura no uta (2015): eine soziolinguistische Figurenanalyse
10:00	Julian Wollinger	Ein Tagelöhnerviertel zwischen Tourismus, machizukuri und lokaler Identität: Eine mixed-methods Analyse der Sprachlandschaft von Kamagasaki, Ōsaka
10:30		Kaffeepause
11:00	Joanna Turek	How to not trail away in a standardized world: Attitudes towards endangered regional variety of non-WEIRD population
11:30	Snezhana Palkina	Cultural Connotation as a Discourse Operator: A Contrastive Study of English and Russian Political Communication
12:00	Ekaterina Shmidt	Wetterbericht und Wetterprogramm im TV in Spanien: Eine korpusbasierte Diskursanalyse
12:30		Mittagspause
14:30	Jakob Horsch	More compelling, the closer you look: A contrastive study of 'reversed' Comparative Correlatives
15:00	Clara Buchegger	Der Sprechakt Danken im Deutschen: Eine quantitative Studie
15:30	Klaudia Fuchs	Studentische Textsorten als Prüfungsleistungen: Eine qualitative Inhaltsanalyse von ausgewählten Textsorten der Verwaltung an der Universität Wien
16:00		Kaffeepause
16:30	Janina Deilke	Sprecher*innenwissen zu Kommunikationsverben: Methodenvergleich von Rating, Elicitation und Pile-Sorting
17:00	Michaela Müller und Anna Neswal	Autochthone Minderheitensprachen in Österreich: Erfahrung zweisprachiger Chor
17:30		Abschluss

# ***Linguistische Marker in Online-Grooming-Chats: Eine kollokationsbasierte Analyse deutschsprachiger Täterkommunikation mit KI-gestützter Mustererkennung.***

Stella Christl

Online-Grooming stellt eine der häufigsten Formen sexualisierter Gewalt im digitalen Raum dar. Sprachliche Analysen können dabei einen entscheidenden Beitrag zur Früherkennung leisten. Aufbauend auf einer Seminararbeit (Verf. 2025), die sich der kontrastiven Untersuchung deutsch- und englischsprachiger Täterkommunikation widmet, wird in dieser Arbeit der Versuch unternommen, sprachlich-strategische Muster von Grooming-Tätern in deutschsprachigen Chatlogs systematisch zu identifizieren und mithilfe eines KI-gestützten Analysemodells linguistisch auszuwerten.

Theoretisch fundiert sich die Studie auf das Phasenmodell von O'Connell (2003) und dessen Weiterentwicklung durch Black et al. (2015) und Lorenzo-Dus et al. (2020), die Grooming als multimodalen, nichtlinearen Kommunikationsprozess verstehen. Während Verf. (2025) vor allem die kommunikativ-pragmatische Struktur der Täterstrategien beleuchtet, widmet sich die aktuelle Untersuchung der empirischen Bestimmung wiederkehrender 3- und 4-Wort-Kollokationen, die als linguistische Marker einer groomingtypischen Gesprächsdynamik fungieren können.

Die Datengrundlage bilden transkribierte Chatverläufe aus deutschsprachigen Chatrooms, die unter Verwendung von Scheinkindprofilen gewonnen wurden. Im Zentrum der neuen Untersuchung steht ein eigens entwickelter KI-gestützter Assistent, der auf Basis eines Large Language Models (LLM, OpenAI) arbeitet. Über eine API-Schnittstelle wurde das Modell mit einer linguistisch definierten Prompt-Struktur angesteuert, die problematische Wortkombinationen („Trigger-Kollokationen“) sowohl aus vorgegebenen als auch vom Modell selbst generierten semantischen Mustern erkennt und erweitert.

Diese automatisch erweiterte Triggerliste bildet die Grundlage einer nachfolgenden AntConc-Kollokationsanalyse, die statistisch signifikante Mehrwortkombinationen extrahiert und so wiederkehrende sprachliche Strategien quantifizierbar macht.

Die Verbindung von KI-basierter Mustererkennung mit klassischer Korpuslinguistik eröffnet neue Möglichkeiten der automatisierten, linguistisch fundierten Früherkennung von Grooming-Kommunikation. Die Ergebnisse liefern sowohl theoretische Impulse für die linguistische Beschreibung digitaler Manipulationsstrategien als auch praktische Ansätze für die Entwicklung forensischer Präventions- und Erkennungstools.

## **Referenzen:**

Black, Pamela J. et al. (2015): *A linguistic analysis of grooming strategies of online sex offenders: Implications for understanding of predatory sexual behavior in an increasingly computer mediated world.* In: *Child Abuse & Neglect* 44. S. 140–149.

- Lorenzo-Dus, Nuria et al. (2020): *The communicative modus operandi of online child sexual groomers: Recurring patterns in their language*. In: *Journal of Pragmatics* 155. S.15-27.
- O'Connell, R. (2003): *A typology of child cybersexploitation and online grooming practices*. In: *Cyberspace Research Unit* 14. S.6-10.
- Verf. (2025): *Linguistische Strategien von Online-Grooming Tätern: ein kontrastiver Sprachvergleich deutsch- und englischsprachiger Chatlogs*. [Seminararbeit]. Universität Klagenfurt.

# **Wie verlässlich ist LENA (Language ENvironment Analysis)? Potentiale von automatisierten Audioanalysen früher Eltern-Kind-Interaktion im deutschsprachigen Raum**

Maria Schwarzmayr

Frühe Sprache ist ausschlaggebend für die Entwicklung von Kindern. Die Erhebung früher Eltern-Kind-Interaktion im Alltag in Form von automatisierten Audio-Analysen trägt als real life measurement zu elternzentrierten Interventionen bei: Daten zum AudioEnvironment des Kindes können beispielsweise Eltern mit niedrigem sozioökonomischem Status helfen, den Sprach-Input ihrer Kinder zu steigern. Feedback von Audio-Analyse kann auch als Indikator für den Entwicklungsverlauf von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung fungieren. Ein viel diskutiertes real life measurement System ist "Language ENvironment Analysis" (LENA). LENA verspricht, das Audio-Environment von Kindern zu messen und zu quantifizieren: Es zählt im normalen Alltag der Familie die Adult Words (AW), Child Vocalizations (CV) und Conversational Turns (CT) zwischen Erwachsenen und Kind. In einer Studie mit 24 Kindern im Alter von 9, 18 und 27 Monaten untersuchten wir mit insgesamt 144 Audiosamples erstmals die Reliabilität von LENA für die deutsche Sprache. Die Ergebnisse des Intraclass Correlation Coefficient (1,1) zeigen gute (AW ICC = .806, CV ICC = .761) und moderate (CT ICC = .529) Übereinstimmung zwischen LENAWerten und manuellen Annotationen. Die Conversational Turns zwischen Eltern und Kind sind jedoch besonders bedeutend für die Entwicklung von Kindern: Sie zeigen langfristige Auswirkungen auf die sozio-emotionale, sprachliche sowie non-verbale kognitive Entwicklung. Zur Diskussion stehen die Probleme, die insbesondere CT, aber damit zusammenhängend auch AW und CV einer automatisierten Spracherkennung (LENA) bereiten können. Zukünftige Aufgabe wird sein, diese Probleme auf technischer, aber primär linguistischer Ebene zu erkennen und zu minimieren, ohne dabei den Anwendungsbereich von LENA zu schmälern.

## **Referenzen:**

- Donnelly, S., & Kidd, E. (2021). The Longitudinal Relationship Between Conversational TurnTaking and Vocabulary Growth in Early Language Development. *Child Development*, 92(2), 609625. <https://doi.org/10.1111/cdev.13511>
- Gómez-Muzzio, E., & Strasser, K. (2025). Conversational Turns at Early Childhood Predicts Socioemotional Development at School Age. *Social Development*, 34(4), e70019. <https://doi.org/10.1111/sode.70019>
- Romeo, R. R., Leonard, J. A., Grotzinger, H. M., Robinson, S. T., Takada, M. E., Mackey, A. P., Scherer, E., Rowe, M. L., West, M. R., & Gabrieli, J. D. E. (2021). Neuroplasticity associated with changes in conversational turn-taking following a family-based intervention. *Developmental Cognitive Neuroscience*, 49, 100967. <https://doi.org/10.1016/j.dcn.2021.100967>
- Romeo, R. R., Segaran, J., Leonard, J. A., Robinson, S. T., West, M. R., Mackey, A. P., Yendiki, A., Rowe, M. L., & Gabrieli, J. D. E. (2018). Language Exposure Relates to Structural Neural

Connectivity in Childhood. *The Journal of Neuroscience*, 38(36), 7870–7877.  
<https://doi.org/10.1523/JNEUROSCI.0484-18.2018>

Sulek, R., Smith, J., Bent, C. A., Hudry, K., Trembath, D., Vivanti, G., & Dissanayake, C. (2022). The utility of LENA as an indicator of developmental outcomes for young children with autism. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 57(1), 103–111.  
<https://doi.org/10.1111/1460-6984.12678>

Suskind, D. L., Leffel, K. R., Graf, E., Hernandez, M. W., Gunderson, E. A., Sapolich, S. G., Suskind, E., Leininger, L., Goldin-Meadow, S., & Levine, S. C. (2016). A parent-directed language intervention for children of low socioeconomic status: A randomized controlled pilot study. *Journal of Child Language*, 43(2), 366–406.  
<https://doi.org/10.1017/S0305000915000033>

# **Konjunktiv II-Verwendung im Ostmittelbairischen: Eine soziolinguistische Untersuchung im Bezirk Amstetten**

Stefan Gstöttenmayr

Im standardisierten Gegenwartsdeutschen wird der Konjunktiv II sowohl synthetisch als auch analytisch dem Hilfsverb würde gebildet. Diese Formen dienen der Kontrafaktivitätsmarkierung, drücken also meist Irrealität oder Höflichkeit aus. In der Standardsprache gilt die würde-Form als Norm, während die täte-Form als „auffällige Variante nicht-standardsprachlicher Varietäten“ gewertet wird (Lenz 2016). Im ostmittelbairischen Dialektraum, so auch im Untersuchungsraum, dem Bezirk Amstetten, zeigt sich ein weit ausdifferenzierteres System der Konjunktiv II-Bildung. Neben der standardsprachlichen würde-Form existieren morphologisch reichhaltige dialektale Formen: etwa das Suffix -ad (z. B. *i lohad*), die tun-Periphrase (*i dad lochn*), und Kombinationen beider (*i darad lochn*). Diese Varianten bieten linguistisch einen interessanten Kontrast zum Standard: Sie sind funktional äquivalent, aber strukturell verschieden. Der -ad-Marker etwa geht auf althochdeutsche Verbklassen zurück und wird heute im Bairischen produktiv über alle Verbklassen hinweg verwendet (Breuer/Wittibschlager 2020: 142; Stöckle/Wittibschlager 2022: 44). Besonders relevant ist der Hinweis von Stöckle & Wittibschlager (2022: 44), dass im Dialekt zwei Prozesse zu beobachten sind, deren Erforschung noch aussteht: „[E]inerseits der Ersatz synthetischer durch analytische Formen, andererseits die Bildung der Umschreibung mit werden anstelle von tun.“

Die Masterarbeit setzt hier an und untersucht mithilfe eines apparent-time-Ansatzes, ob solche Wandlungsprozesse im lokalen ostmittelbairischen Sprachgebrauch empirisch greifbar sind. Gleichzeitig wird einer Forschungslücke begegnet (Stöckle & Wittibschlager 2022: 45): „Hinsichtlich der sprachgeographischen Verortung der einzelnen Konjunktivvarianten im bairischen Sprachraum Österreichs ist das [...] Wissen begrenzt und die Grammatiken zum Bairischen umfassen allenfalls sporadische Hinweise.“ Ziel ist also nicht nur die soziolinguistische Beschreibung, sondern auch eine sprachgeografische Mikroanalyse im Raum Amstetten. Die zentralen Forschungsfragen betreffen Unterschiede nach Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Verbklasse sowie mögliche Hinweise auf Sprachwandel.

Methodisch folgt die Untersuchung einem Mixed-Methods-Ansatzes. Die quantitative Phase beruht auf einem standardisierten Onlinefragebogen (n = 131, erhoben August 2024), der kontrollierte Übersetzungsaufgaben enthielt. Die qualitative Phase (in Planung) ergänzt diese Daten durch semi-strukturierte Interviews, in denen Stefan Gstöttenmayr, BA BA BEd denen spontansprachliche Konjunktivverwendungen in alltagsnahen Kontexten elizitiert werden. Die deskriptive Auswertung der quantitativen Daten zeigt klare soziolinguistische Tendenzen. Jüngere Sprecher:innen bevorzugen die würde-Periphrase, während ältere häufiger dialektale Formen verwenden. Höher gebildete Personen greifen stärker auf standardnahe Varianten zurück, geschlechtsspezifische Unterschiede sind kaum erkennbar. Innersprachlich bestehen nur geringe Abweichungen zwischen starken und schwachen Verben. Die Befunde deuten auf ein apparent-time-Phänomen und somit auf einen laufenden Sprachwandel hin. In der nächsten Analysestufe erfolgt eine inferenzstatistische

Modellierung mittels hierarchischer logistischer Regression, um signifikante Zusammenhänge zu prüfen. Die anschließende qualitative Untersuchung soll die Ergebnisse kontextualisieren, Validierung und Erweiterung der quantitativen Befunde leisten und besonders pragmatische Funktionen im natürlichen Sprachgebrauch beleuchten.

## Referenzen

- Bárta, Marek (2014): *Funktionen und Eigenschaften der Tempora in der deutschen Sprache. Randphänomene wie das doppelte Perfekt, der (ober)deutsche Präteritumschwund, der amProgressiv und die tun-Periphrase*. Hamburg: Diplomatica.
- Breuer, Ludwig Maximilian / Wittibschlager, Anja (2020): The variation of the subjunctive II in Austria. Evidence from urban and rural analyses; in: *Linguistic Variation*, 20/1, 136-171.
- Edler, Stefanie / Oberdorfer, Georg (2022): Konjunktiv II-Variation im urbanen Sprachgebrauch in Österreich; in: *Linguistik online*, 114/2; 67-98.
- Fleischer, Jürg / Kasper, Simon / Lenz, Alexandra: Die Erhebung syntaktischer Phänomene durch die indirekte Methode. Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt „Syntax Hessischer Dialekte“ (SYHD). In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik LXXIX* (2012), H. 1, S. 2-42.
- König, Werner: *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. 13. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlage 2001.
- Lenz, Alexandra N. (2016): Konjunktiv (würde/täte). In: *SyHD-atlas*. URL: <https://www.syhd.info/apps/atlas/index.html#konjunktiv-wuerde-taete> [Zugriff: 21.03.2025].
- Marossek, Diana (2016): *Kommst du Bahnhof oder hast du Auto? Warum wir reden, wie wir neuerdings reden*. München: Hanser Berlin.
- REDE SprachGIS: [regionalsprache.de/SprachGis/Map.aspx](http://regionalsprache.de/SprachGis/Map.aspx) [Zugriff am 21.03.2025].
- Saller, Anna (2023): Erkläransätze zu Unterschieden in der Verbreitung der tun-Periphrase in extraterritorialen Varietäten des Deutschen; in: *Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte*, 14/1; 180-195.
- Stöckle, Philipp / Wittibschlager, Anja (2022): Zur Sprachdynamik des Konjunktivs im Bairischen in Österreich; in: *Linguistik online*, 114/2, 43-65.
- Vergeiner, Philip C. / Bülow, Lars (2022): Der Konjunktiv II in den ruralen Basisdialekten Österreichs. Quantitative und qualitative Befunde; in: *Linguistik online*, 114/2; 3-42.

# Die Verwendungen von *hübsch* und *brav*

Valentina Flößl

*Hübsch* hat verschiedene Verwendungen. Neben der Verwendung als attributives oder prädikatives Adjektiv (1) und dem adverbialen Gebrauch (2) wurde in der Literatur (u.a. Schoonjans 2022) auch bereits auf eine Verwendung als Modalpartikel hingewiesen, wie in (3). Im Zuge der Analyse konnte herausgefunden werden, dass außerdem in einigen Fällen auch eine Steigerungspartikel-Lesart nicht ganz auszuschließen ist, etwa in (4), wo *hübsch* als ‚ganz‘ verstanden werden könnte.

(1) „wenn du uns ein paar Flaschen holtest, so wäre es sehr *hübsch*“. (DeReKo GOE)

(2) Delia mußte zusehen, wie ihr Tim mit Inge tanzte. wie *hübsch* Inge aussah in ihrem eleganten Kleid. (DeReKo GR1)

(3) Als sein Jahr herum war, gab ihm der Herr keinen Lohn und dachte „das ist das Gescheitste, so spare ich etwas und er geht mir nicht weg, sondern bleibt *hübsch* im Dienst.“ (DeReKo GRI)

(4) „Hin ist hin!“ sprach Katherlieschen, kehrte um, und weil es sich müde gelaufen hatte, ging es *hübsch* langsam und kühlte sich ab. (DeReKo GRI)

Da sich das gleiche Verwendungsspektrum auch für *brav* nachweisen lässt, stellt sich die Frage, inwiefern beide Wörter die gleiche Wortartendistribution aufweisen. Im Mittelpunkt dieses Vortrags stehen demnach folgende Forschungsfragen:

1. Wann beziehungsweise wie oft kommen *hübsch* und *brav* als Adjektiv, als Adverb, als Modalpartikel und als Steigerungspartikel vor?
2. Inwiefern weist *brav* eine ähnliche Distribution auf?
3. Inwiefern beeinflusst die Textsorte die Wortartendistribution von *hübsch* und *brav*?

Ich arbeite mit dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo). Aus fünf Teilkorpora unterschiedlicher Textsorten (bzt-pub, c't, kjl, lit-pub, prf) wurden für *hübsch* wie für *brav* jeweils 100 unflektierte Belege untersucht.

Der erste Teil des Vortrags ist *hübsch* gewidmet. Es konnte herausgefunden werden, dass das unflektierte *hübsch* vor allem als prädikatives Adjektiv verwendet wird, seltener auch adverbial oder in einer Modalpartikel-Lesart. Reine Steigerungspartikelfälle gibt es nicht, dafür mehrere Grenzfälle (u.a. zwischen Modal- und Steigerungspartikel), die im Vortrag einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Im zweiten Teil des Vortrags wird ein Vergleich von *hübsch* mit *brav* vorgenommen. Während *hübsch* meist prädikativ verwendet wird, dominiert bei *brav* die adverbiale Verwendung. Auch ist bei *brav* die Zahl der Belege, in denen von einer Modalpartikel-Lesart ausgegangen werden kann, größter als bei *hübsch*, während eindeutige Steigerungspartikelbelege erneut selten sind. Auch bei *brav* gibt es jedoch etliche Grenzfälle.

**Referenzen:**

Schoonjans, Steven. 2022. *Schwierige Wörtchen leicht übersetzt! Modalpartikeln und sinnverwandte Ausdrücke im Deutschen, Englischen, Niederländischen und Französischen*. Wien: Böhlau.

# ***Diskursanalyse als kulturwissenschaftlicher Analysezugang für literarische Texte?***

Juliana Perschy

Seit geraumer Zeit erfreut sich die Diskursanalyse besonders ob ihrer Flexibilität und Übertragbarkeit auf unterschiedliche Themenbereiche erhöhter Aufmerksamkeit als Forschungsgebiet der germanistischen Linguistik. Als zentrales Interesse lässt sich dabei das Hervorbringen von gesellschaftlichem Wissen nach Mechanismen, wie sie beispielsweise Busse (2023) beschreibt, nennen. Ausgehend von der Annahme, dass sich ebenjenes Wissen als historisches Substrat in literarischen Texten niederschlägt und durch gezieltes Herausarbeiten wirksam für die Interpretation literarischer Werke erweisen kann, möchte der Beitrag der Frage nachgehen, ob sich die Diskursanalyse als Verbindung zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft eignet. Gaál (2007) leistete bezüglich der Anwendung diskursanalytischer Ansätze auf Joseph Roths *Radetzkymarsch* bereits maßgebliche Basisarbeit.

Daran anschließend soll nun die bei Jäger (2009) grundgelegte Diskursstranganalyse als linguistisch-literaturwissenschaftliche Hybridmethode zur Erfassung sozial manifestierter Wissensparameter, die sich auf die durch Literatur transportierten Inhalte auswirken, vorgestellt und mit einer Beispielanalyse zu Arthur Schnitzlers *Spiel im Morgengrauen* beleuchtet werden. Es lässt sich zeigen, dass es mittels der Diskursstranganalyse möglich wird, ebenjene Begriffe sichtbar werden zu lassen, die historische Diskurse statuierten. Damit kann der Entstehungshintergrund von literarischen Werken nachgezeichnet werden, wie es mit einer beispielsweise rein hermeneutischen Vorgangsweise ausgehend aus einer gegenwärtigen Perspektive nicht möglich wäre, womit sich eine diskursanalytische Methode der Literaturinterpretation als innovativ, besonders hinsichtlich der Erschließung kulturhistorischer Dimensionen literarischer Texte präsentiert.

## **Referenzen:**

Busse, Dietrich. 2023. Diskursanalyse als Wissensanalyse – aus der Perspektive einer linguistischen Epistemologie. *Zeitschrift für Diskursforschung* 2. 137-147.

Gaál, Izabella. 2007. Diskursanalyse der Subjektbildung im Roman *Radetzkymarsch*. In: Lichtmann, Tamás (Hg.): *Neue Reflexionen zur kulturwissenschaftlichen Literaturwissenschaft*. (= Arbeiten zur deutschen Philologie, Bd. 28). Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó. 105-120.

Jäger, Siegfried. 2009. *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. Münster: Unrast.

# ***Rollensprachen-Mischmasch oder bewusste sprachliche Selbstinszenierung? Untypischer Gebrauch von yakuwarigo in der japanischen visual novel Sakura no uta (2015): eine soziolinguistische Figurenanalyse***

Tim Heißenberger

Fiktive Figuren in literarischen Texten weisen ihrer sozialen Zugehörigkeit entsprechend unterschiedliche Sprechstile auf. Der japanische Linguist Kinsui Satoshi beschrieb 2003 mit dem Begriff *yakuwarigo*, ‚Rollensprache‘, wie von den sprachlichen Charakteristika einer Figur auf deren soziale und persönliche Identität geschlossen werden kann. Darauf folgte in Japan erstmals eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Phänomen, speziell in Manga, Anime und Romanen.

Für diese Arbeit untersuchten wir die zunächst uneinheitlich erscheinende *yakuwarigo* des Charakters Akashi aus der *visual novel Sakura no uta* (Makura 2015). *Visual novels*, textlastige Videospiele, deren Handlung von den Spielenden kaum beeinflusst werden kann, sind eine bisher unterrepräsentierte Textsorte in der *yakuwarigo*-Forschung. Ausgehend von der These, dass dieser Charakter Rollensprache bewusst und gezielt verwendet, um sich in der jeweiligen Gesprächssituation als eine bestimmte Persona zu inszenieren, analysierten wir im Prolog und im ersten Kapitel alle Szenen, in denen Akashi auftritt, mittels eines *mixed methods*-Ansatzes: Zunächst bestimmten wir in einer computergestützten quantitativen Korpusanalyse mit der Software KH Coder Worthäufigkeiten und Kookkurrenzen, wobei der Fokus auf den von Kinsui (2003) als am relevantesten identifizierten sprachlichen Charakteristika, den Personalpronomina der ersten und zweiten Person sowie Partikeln am Satzende, lag. Anschließend kontextualisierten wir diese ersten Ergebnisse mit der Handlung und analysierten mittels *close reading* Akashis ersten Auftritt, da er in dieser Szene viele seiner ‚Rollen‘ gebraucht und auch mehrmals zwischen diesen wechselt.

Die Analyse zeigt, dass sich Akashi je nach Situation oder Gesprächspartner\_in verschiedener Rollensprachen bedient, um sich selbst auf eine bestimmte Weise darzustellen. Dabei wechselt er zwischen der seinem Alter, Gender und sozialem Stand entsprechenden Männersprache (*otoko kotoba*), einer mit seiner ehemaligen Funktion als Leiter der Kunstclubs assoziierten Studentensprache, und der älteren männlichen Experten zugeschriebenen ‚Expertensprache‘ (*hakasego*) – letzte, um sich jüngeren Mitschüler\_innen gegenüber als ‚welterfahren und überlegen‘ zu inszenieren. Rollensprache kann nur dann die gewünschte Wirkung erzielen, wenn sie von Gesprächspartner\_innen als solche erkannt und verstanden wird. Da das im untersuchten Beispiel der Fall ist, kommen wir zu dem Schluss, dass es sich bei der durch bewusste Verwendung unterschiedlicher Rollensprachen geprägten Sprechweise des Charakters Akashi um eine Metarollensprache handelt, was wiederum impliziert, dass auch den Leser\_innen der *visual novel* die Kompetenz, diese Sprachspiele zu verstehen, zugeschrieben wird.

## Referenzen:

Kinsui, Satoshi 金水敏

2003 *Vācharu nihongo: Yakuwarigo no nazo* ヴァーチャル日本語・役割語の謎 (Virtual Japanese: Engimas of role language). Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店. Kinsui, Satoshi 金水敏 (Hg.)

2014 *Yakuwarigo shōjiten* 役割語少辞典 (The concise dictionary of role language). Tōkyō: Kenkyūsha 研究社. Kinsui, Satoshi und Hiroko Yamakido

2015 „Role Language and character language“, *Acta Linguistica Asiatica* 5/2, 29-41. Makura

2015 *Sakura no uta: Sakura no mori no ue o mau* サクラノ詩: 櫻の森の上を舞う [Das Lied der Kirschen: Tanz über dem Kirschbaumwald], Demoverision. Windows. Tōkyō: Makura 枕. Teshigawara Mihoko und Satoshi Kinsui

2012 „Modern Japanese ‚Role Language‘ (Yakuwarigo): Fictionalised orality in Japanese literature and popular culture“, *Sociolinguistic Studies* 5/1, 37-58.

Rahardjo, Hardianto, Dinda Gayatri Ranadireksa und Uning Kuraesin

2019 „Yakuwarigo and linguistic stereotype in Japanese fiction: Linguistic stereotype phenomenon in Japanese novel, comics and animation“, *Journal of Advanced Research in Dynamic and Control Systems* 11/3, 948–953.

# **Ein Tagelöhner Viertel zwischen Tourismus, *machizukuri* und lokaler Identität: Eine *mixed-methods* Analyse der Sprachlandschaft von Kamagasaki, Ōsaka**

Julian Wollinger

Diese Arbeit untersucht die Sprachlandschaft des Tagelöhner Viertels Kamagasaki in Ōsaka, das sich in den letzten rund zwanzig Jahren zu einem Ort gewandelt hat, der mit günstigen Hotels und praktischer Lage eine große Zahl an ausländischen Tourist\*innen anlockt. Gentrifizierung und *machizukuri* (ein partizipativer Prozess der lokalen Stadtentwicklung) spielen hierbei als zentraler Motor von städtischer Veränderung eine ausschlaggebende Rolle.

Bisherige Forschung zeigt, dass Veränderungen in Tourismusgebieten Auswirkungen auf die Sprachlandschaft haben können, so wie auch multilinguale Beschilderung durch ein vermehrt sprachlich diverses Zielpublikum begünstigt werden kann. Die in dieser Präsentation vorgestellte Arbeit untersucht, inwiefern das auch auf das Tagelöhner Viertel Kamagasaki zutrifft, dessen strukturelle Veränderungen und erhöhtes Aufkommen an Tourismus Indizien für eine mögliche Entwicklung hin zu einer multilingualen Sprachlandschaft sind.

Mithilfe einer quantitativ-soziolinguistischen Analyse von 2.932 Sprachlandschaftselementen gekoppelt mit qualitativ-ethnografischen Ansätzen wie semi-strukturierter Beobachtung, Befragungen und Kartierung zeigt diese Arbeit, dass das Viertel nur ein bedingtes Maß an Internationalität vorweist und sich touristische Räume auch nur zum Teil mit denen der Lokalbevölkerung überlappen. Die Präsentation soll neben der Vorstellung der Ergebnisse auch die Vorteile verdeutlichen, die ein *mixed-methods*-Ansatz für die Sprachlandschaftsforschung haben kann, weswegen die Methodik detailliert vorgestellt wird. Dabei wird die Sprachlandschaft etwa in zwei AkteurHauptkategorien (institutionell vs. nicht-institutionell) mit jeweils zwei weiteren Subkategorien geteilt, um eine tiefere Aufschlüsselung der Akteur-Dynamiken zu ermöglichen. Hierbei hat sich gezeigt, dass vor allem die institutionelle Sprachlandschaft vorwiegend an die Einwohner\*innen gerichtet ist, wohingegen nicht-institutionelle Sprachlandschaft eher für ein internationales Publikum bestimmt ist. Dennoch weisen knapp die Hälfte der multilingualen Sprachlandschaftselemente eine komplementäre Fremdsprachenverwendung auf, die (hauptsächlich auf Englisch) allerdings mehr ein internationales Image vermittelt, als dass sie praktischen linguistischen Nutzen hat. Gegenwärtige Entwicklungen lassen jedoch eine stärkere Internationalisierung und eine damit einhergehende weitere Multilingualisierung in weiterer Zukunft vermuten.

# **HOW TO NOT TRAIL AWAY IN A STANDARDIZED WORLD: ATTITUDES TOWARDS ENDANGERED REGIONAL VARIETY OF NON-WEIRD POPULATION**

Joanna Turek, Susanne Reiter, Lukas Nemestothy

Linguistic discrimination and lower dialect prestige is frequently reinforced by political discourses that tend to promote the standard language use in the broadest possible context, embracing public and institutional sphere (Maitz & Kontra). This may lead to the progressively distorted perception of individual dialect status, diminish the attractiveness and functionality of the variety, and in extreme cases, exacerbate the problem of language endangerment. The process of the decreasing dialect status and the increasing standard relevance, as well as the allocation of linguistic social functions, due to the unification system and codification, has been progressing since the 15th century in many European countries, or, in the case of Poland, a century later (Karaś), what has influenced the creation and consolidation of attitudes towards language varieties.

The Lasovia dialect, subject of this research, which is the Polish language variation in southeastern Poland (Bąk 1926, Pawłowski 1966, Radwański 2013), present mainly in Subcarpathia voivodeship in rural areas among elders, is an example of how the rapid process of language standardisation after WWII, and regional disparities shaped by historical factors associated with the Poland partitions (Bukowski 2018), and the promotion of the country's west, may lead to the gradual dialect extinction and the predominance of the intelligentsia culture from urbanized areas over the local, rural heritage.

The role of language standardisation and WEIRD bias related to the education sector and urbanization in shaping attitudes and prestige perceptions towards niche dialects was examined in the field research on a group of 28 participants, as a comparative study between a current and former Lasovia dialect speakers, in an attempt to discover the reasons for the gradual but intense shift away from this language variety. The study focused on quantitative methods (questionnaire, polarity profile semantic differential), supplemented by qualitative (interviews and empirical observation) ones, and its aim was to collect data also from underrepresented, non-WEIRD participants: elders, with lower education, from rural areas, with less access to technology, and compare them with those who have advantages in the mentioned areas.

The completed research indicated that participants usually experienced linguistic discrimination unconsciously, yet the phenomenon was deeply present, as measured by levels of discomfort, shame, and places where dialect use was either welcomed or frowned upon. The Lasovia dialect has been frequently perceived as an unfashionable and inappropriate form of language, and the younger the participants (under 65), the more severe discrimination they encountered in environments such as school and city, which strongly favour the standard. University proved to be the most stigmatizing place for the dialect. Moreover, a review of the literature, political discourses and activist efforts showed that the "Western dialects" such as

Kashubian and Silesian, have a much more privileged position, higher prestige and greater social interest than the studied area, which highlights the inequalities in linguistic treatment based on the socioeconomic situation of the region.

### References:

- Bąk, S. (1926). "Gwara 'lasowska': Grębowa i okolicy [Lasovia dialect: Grębów and surroundings]". *Sprawozdania TN* 6, 12-18.
- Bukowski, M. (2018). "How History Matters for Student Performance: Lessons from the Partitions of Poland." *Economics of Education Review* 64: 205-223. <https://doi.org/10.1016/j.jce.2018.10.007>
- Karaś, H. (no date). "Dialekty i gwary ludowe a polszczyzna ogólna [Dialects and Folk Dialects vs. the General Polish Language]." *Dialektologia*. Accessed September 21, 2025. <http://www.dialektologia.uw.edu.pl/index.php?l1=podstawydialektologii&l2=dialekty-igwary-a-polszczyzna-mwr>.
- Karaś, H. (no date). "Gwara regionu – Lasowiaczy [The Regional Dialect – Lasowiaczy]." *Dialektologia*. Accessed September 21, 2025. <http://www.dialektologia.uw.edu.pl/index.php?l4=lasowiaczygwara-regionu-mwr>.
- Maitz, P. & Kontra, M. (no date). "Standard language ideology and linguistic discrimination." In: Bousquette, Joshua – Pickl, Simon (eds.): *The Oxford Handbook of the German Language*.
- Pawłowski, E. (1966). „Podział gwar małopolskich na tle wzajemnych wpływów gwarowych oraz nowych tendencji językowych [Division of Lesser Poland dialects in the context of mutual dialectal influences and new linguistic tendencies]." *Rozprawy Komisji Językowej Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego* 6, 191-202.
- Radwański, J. (2014). *Język i tożsamość regionalna elit społecznych wsi lasowiackiej [Language and regional identity of the social elites of the Lasowiaczy village]*. <https://ruj.uj.edu.pl/xmlui/handle/item/297621>.

# ***Cultural Connotation as a Discourse Operator: A Contrastive Study of English and Russian Political Communication***

Snezhana Palkina

In the traditional linguistic understanding, connotation is viewed through the prism of either semantics or pragmatics. Moving beyond lexical and pragmatic analyses, this pilot study sets to determine whether and how culture-specific connotations may influence coherence relations in political discourse, with predictable variation across languages (namely, English and Russian) reflecting cultural schemas. Extending Wierzbicka's Cultural Keywords Theory (1997) from the lexical to the discourse level, it advances a novel theoretical claim: culture-specific connotation embedded in words, e.g. *freedom* / *свобода* (*svoboda*) or *justice* / *справедливость* (*spravedlivost'*), conventionalise not only lexical meaning but also grammatical patterning in discourse in line with their cultural schemas. The study employs a mixed-method design with two main components to study culture-discourse interactions. The first one is a corpus analysis involving close reading and annotation of political texts from balanced corpora (Russian National Corpus, British National Corpus, and Corpus of Contemporary American English), focusing on coherence relations following target lexemes by using Rhetorical Structure Theory (W. Mann & S. Thompson 1988: 243-281). The experimental component involves a psycholinguistic survey comprising controlled (forced-choice) and open-ended sentence completion tasks to elicit both production and metalinguistic data. Preliminary analysis of the textual patterns and the survey results reflecting native speaker intuitions support the core hypothesis and suggest a stable pattern: positive connotation of the English keywords probabilistically bias speakers towards *Result* relations (1), whereas ambivalent connotation of Russian keywords biases towards *Contrast* relations (2).

(1) *Nothing has been asked or demanded for their **freedom**, so we are not calling them hostages.* (Schafer: 1990)

(2) *Можно было дать **свободу** слова, но только не антигосударственного.* (Leibin: 2014)

We could give them **freedom** of speech, **but** only if it is not anti-governmental.

'We could give them freedom of speech, but only if it is not anti-governmental.'

## **References:**

- Corpus of Contemporary American English. 1990–2019. *U.S. Plans for Major Troop Move; Seeks NATO Support.* (<https://www.english-corpora.org/coca/>) (Accessed 2025-08-28.)
- Mann, William & Thompson, Sandra. 1988. Rhetorical Structure Theory: Toward a Functional Theory of Text Organization (RST). *Text-Interdisciplinary Journal for the Study of Discourse* 8(3). 243-281.
- Russian National Corpus. 2003–2025. «Русский репортёр». (<https://clk.li/rtvE>) (Accessed 2025-08-28.)

Wierzbicka, Anna. 1997. *Understanding Cultures Through Their Key Words: English, Russian, Polish, German, Japanese*. New York: Oxford University Press.

# ***Wetterbericht und Wetterprogramm im TV in Spanien: eine korpusbasierte Diskursanalyse***

Ekaterina Shmidt

A weather forecast has become a valuable tool in modern life due to its influence in multiple aspects of our everyday life. This discourse genre, characterized by having its own discourse tradition (Kabatek 2005), and epistemic nature, requires to be interpreted correctly by the receptor.

The main objective of the master's thesis I would like to present at the Linguists Workshop is to examine the expression of the epistemic modality (Nuyts, 2001; Xie/Fuentes Rodríguez, 2020) in the discourse tradition of weather forecast. For this purpose, the following investigation question has been formulated: what kind of linguistic resources are used in written and television weather forecast in Spain to express uncertainty?

In order to answer this research question, a brief presentation of current forecasts has been made to illustrate the diversity of forms of manifestation and methods of expression of epistemic modality. In this analysis, we could notice that uncertainty can be manifested in different levels of language.

Afterwards, a historical review and diachronic analysis of weather forecasts from different periods were made. It was shown that the evolution of weather forecasts is closely related to technical developments, as well as to political and social events (Saíz, 1996). Moreover, original linguistic features and trends of expression of epistemic modality were examined.

Finally, a discourse analysis was carried out based on corpus of weather reports and television forecasts. This study was focused on specific characteristics of each text type to highlight the trends that unify and differentiate them. The results have confirmed that the medium of realization of weather forecasts plays a significant role in the choice of vocabulary and in the expression of uncertainty. In short, our research has identified that epistemic modality can be manifested in four levels of language: lexical-semantic, grammatical, syntactic and pragmatic.

## **References:**

- Kabatek, Johannes (2005): "Tradiciones discursivas y cambio lingüístico." In: *Lexis XXIX* (2). 151-177.
- Nuyts, Jan (2001): *Epistemic modality, language, and conceptualization: a cognitive-pragmatic perspective*. Vol. 5. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V.
- Sáiz, María Dolores (1996): *Historia del periodismo en España. 1. Los orígenes. El siglo XVIII*. 1st reprint (2d. ed.). Madrid: Alianza Editorial.
- Spillner, Bernd (1983): „Zur kontrastiven Analyse von Fachtexten – Am Beispiel der Syntax von Wetterberichten.“ En LiLi. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik XIII* 51/52. Vandenhoeck & Ruprecht, 110-123.

Xie, Yu 谢宇/Fuentes Rodríguez, Catalina (2020): "Las expresiones epistémicas en el nivel léxico español y chino." In: *Círculo de Lingüística Aplicada a la Comunicación*. No. 82, 237-254. Available in: <<https://dx.doi.org/10.5209/clac.68976>>. [2/8/2024]

# ***More compelling, the closer you look: A contrastive study of 'reversed' Comparative Correlatives***

Jakob Horsch

The comparative correlative (CC) comprises two sub-clauses C1 and C2 (1):

(1) [The more I read,]<sub>C1</sub> [the more I know.]<sub>C2</sub>

Apart from the “canonical” (Hoffmann 2018: 192) C1C2 order (1), they can be “reversed” (McCawley 1988: 176) to C2C1 (2a); a variant also known in Spanish (2b) and Slovak (2c):

(2) a. [I know more,]<sub>C2</sub> [the more I read.]<sub>C1</sub>

b. [Entiendo tanto más]<sub>C2</sub> [cuanto más leo]<sub>C1</sub>  
understand:I TANTO more CUANTO more read:I

c. [Rozumiem tým viac]<sub>C2</sub> [čím viac čítam]<sub>C1</sub>  
understand:I TÝM more ČÍM more read:I

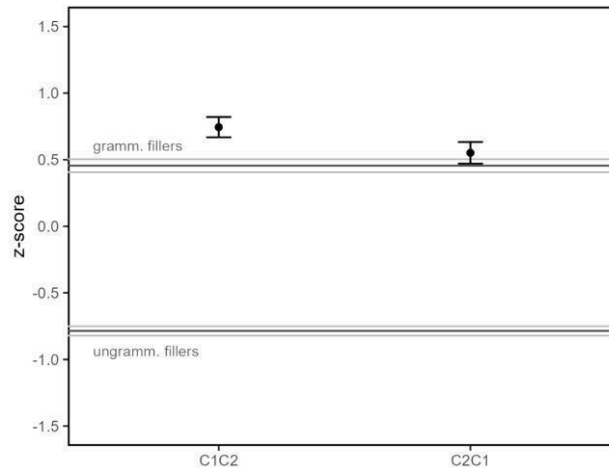
Corpus studies show a strong preference for C1C2 over C2C1 in English (Hoffmann et al. 2020) and Slovak (Horsch 2020). This preference has been explained with the Principle of Iconicity (Bybee 2012: 529), i.e., the “(partial) motivation of a construction’s form by its meaning” (Hoffmann 2019: 12): C1C2 is preferred because it “mirrors the semantic [cause-effect] interpretation” of the CC (Hoffmann 2018: 186). However, it remains unclear what function the C2C1 order serves (research question 1).

Moreover, these corpus studies use small datasets because the CC is relatively infrequent. For example, Hoffmann et al. indicate a per-million-word ratio of 30 to 40 (2019: 32), with implications in light of the positive data problem: “just because a phenomenon cannot be found in a corpus, it cannot be concluded that it is ungrammatical” (Hoffmann 2011: 1). Therefore, the validity of the corpus studies above remains questionable (research question 2). Furthermore, there is a lack of empirical evidence from more languages (research question 3).

To address these questions, I collected acceptability judgments from 39 L1 English, 39 L1 Spanish and 40 L1 Slovak speakers using the Magnitude Estimation method (Hoffmann 2013) where participants are free to generate their own scales. Judgments were normalized using zscores; grammatical and ungrammatical fillers served as ‘yardsticks’ against which test items are compared. I tested the variable ORDER (levels: C1C2, C2C1).

Confirming corpus studies, my results (cf. Figures 1-3 and Tables 1-3) show that across languages, C1C2 received better z-score ratings than C2C1. However, mixed-effects modelling revealed ORDER to be significant only in Spanish and Slovak ( $p < 0.001^{***}$ ) but not in English ( $p = 0.07$  n.s.). Regarding the possible function(s) of the C2C1 order, I argue that since it retains the overall CC meaning it must differ regarding pragmatic function (cf. Goldberg’s Principle of No Synonymy (1995: 67).

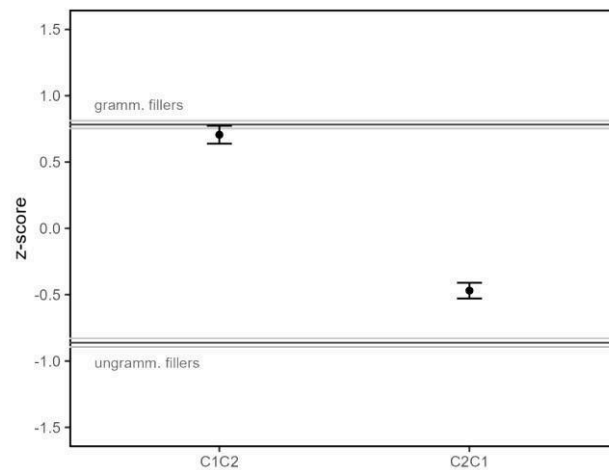
I.e., the C2C1 order results in “a contrastive focus on C2” and therefore “the effect semantics are foregrounded” (2020: 35).



**Figure 1.** Z-score means of ORDER C2, English ( $n=39$ )

ORDER	z-score	SD	SE
C1C2	0.74	0.78	0.08
C2C1	0.55	0.83	0.08

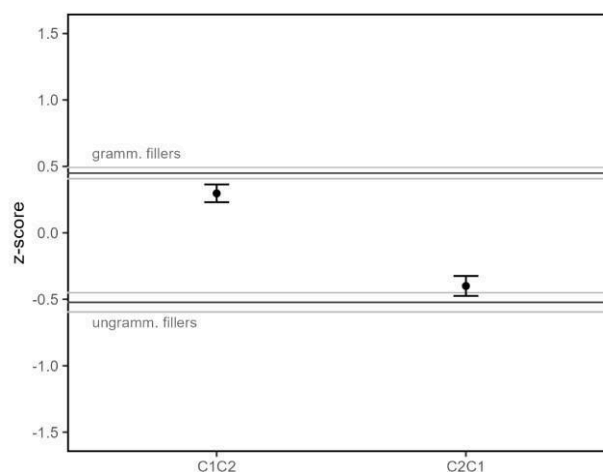
**Table 1.** Z-score means of ORDER, English ( $n=39$ )



**Figure 2.** Z-score means of ORDER C2, Spanish ( $n=39$ )

ORDER	z-score	SD	SE
C1C2	0.71	0.73	0.07
C2C1	-0.47	0.64	0.06

**Table 2.** Z-score means of ORDER, Spanish ( $n=39$ )



**Figure 3.** Z-score means of ORDER C2, Slovak ( $n=40$ )

ORDER	z-score	SD	SE
C1C2	0.30	0.72	0.07
C2C1	-0.40	0.81	0.08

**Table 3.** Z-score means of ORDER, Slovak ( $n=40$ )

## References

- Bybee, Joan L. 2012. "Domain-General Processes as the Basis for Grammar." In *The Oxford Handbook of Language Evolution*, edited by Maggie Tallerman and Kathleen R. Gibson. Oxford UP.
- Hoffmann, Thomas. 2011. *Preposition Placement in English: A Usage-Based Approach*. Studies in English Language. Cambridge UP.
- Hoffmann, Thomas. 2013. "Obtaining Introspective Acceptability Judgements." In *Research Methods in Language Variation and Change*, edited by Manfred Krug and Julia Schlüter. Cambridge UP.
- Hoffmann, Thomas. 2018. "Comparing Comparative Correlatives: The German vs. English Construction Network." In *Constructional Approaches to Syntactic Structures in German*, edited by Hans C. Boas and Alexander Ziem. Mouton de Gruyter.
- Hoffmann, Thomas. 2019. *English Comparative Correlatives: Diachronic and Synchronic Variation at the Lexicon-Syntax Interface*. Studies in English Language. Cambridge UP.
- Hoffmann, Thomas, Thomas Brunner, and Jakob Horsch. 2020. "English Comparative Correlative Constructions: A Usage-Based Account." *Open Linguistics* 6 (1): 196–215.
- Hoffmann, Thomas, Jakob Horsch, and Thomas Brunner. 2019. "The More Data, The Better: A Usage-Based Account of the English Comparative Correlative Construction." *Cognitive Linguistics* 30 (1): 1–36.
- Horsch, Jakob. 2020. "Vidíš Tým Lepšie, Čím Bližšie Sa Pozeráš: Slovak Comparative Correlative CC' Constructions from a Construction Grammar Perspective." *Jazykovedný Časopis [Journal of Linguistics of the Slovak Academy of Sciences]* 71 (1): 25–40.
- McCawley, James D. 1988. "The Comparative Conditional Construction in English, German, and

Chinese." In *General Session and Parasession on Grammaticalization: Proceedings of the Fourteenth Annual Meeting, February 13-15, 1988*, edited by Shelley Axmaker, Annie Jaisser, and Helen Singmaster. Berkeley Linguistics Society.

# **Der Sprechakt Danken im Deutschen – eine quantitative Studie**

Clara Buchegger

Das aktuelle WEAVE-Projekt *Variantenpragmatik* beschäftigt sich mit Anrede, Sprechakten und dem Metadiskurs im schriftlichen und mündlichen Gebrauch, synchron und diachron (vgl. [variprag.net](http://variprag.net)). Ausgehend vom Projekt widmet sich meine Masterarbeit dem expressiven Sprechakt Danken, der Teil der Sequenz *danke*–„imbalance reducer after thanks (IRAT)“ ist (Bieswanger 2015: 527). „Imbalance“ wird im Sinne von Brown/Levinson 1987 verwendet, die in ihrem Werk *Politeness* zunächst „face“ definierten: „the public self-image that every member wants to claim for himself“ und weiters bestimmten, dass auf den „face-threatening“ Akt Danken eine Reaktion folgt, die das entstandene Ungleichgewicht aufhebt: „S may feel constrained to minimize H’s debt [...], as in ‘It was nothing, don’t mention it‘“ (Brown/Levinson 1987: 61, 67). Die angewandte Methode der Masterarbeit ist ein Online-Fragebogen mit Discourse Completion Tasks (vgl. Ogiermann 2018). Die Masterarbeit wird folgende Hypothesen prüfen:

- Der Grad an „imposition“ (Ogiermann 2018: 233) beeinflusst die Form und Länge der Dankeshandlung, in Analogie etwa zu Entschuldigen (vgl. Lev-Ari 2025 für das Englische).
- IRATs sind nicht beliebig austauschbar. Sie variieren nach Kontext, „imposition“ und Region.
- *Bitte* ist im Deutschen der häufigste IRAT, wie bereits erste Ergebnisse meiner vorhergehenden Feldstudie nahelegten.

Diese Studie orientiert sich an Barron (2022). Die Autorin untersucht Unterschiede zwischen den IRATs im britischen, irischen und kanadischen Englisch. Ziel meiner Studie war zu bestimmen, welche IRATs in dem Genre Wegbeschreibungen im Deutschen verwendet werden. Im Zuge der Feldstudie wurden Passantinnen auf der Straße angesprochen und nach dem Weg gefragt, die relevanten Daten mittels Tagebuchmethode notiert. Es wurden insgesamt 56 Gespräche in Salzburg Neu- und Altstadt geführt. In zwei Drittel der Fälle wurde ein verbaler IRAT realisiert. Der mit Abstand dominanteste IRAT war *bitte* mit 77,4%, daneben wurde noch *gern(e)* verwendet. Darüber hinaus wurden auch 13 sogenannte „supportive moves“ (Schneider 2005: 112) verzeichnet, darunter etwa Confirmation checks wie *ich hoffe, dass ich Ihnen geholfen habe*. Der Sprechakt Danken wurde im Deutschen bislang nur vereinzelt untersucht (vgl. AdA Elspaß/Möller 2003ff.). Meine Masterarbeit setzt sich zum Ziel, diese Lücke zu schließen und *danke*-IRAT im Sinne der sprachlichen Höflichkeit empirisch gestützt zu beschreiben.

## **Referenzen:**

Barron, Anne (2022): Responses to Thanks in Ireland, England and Canada: A Variational Pragmatic Perspective. In: *Corpus pragmatics: international journal of corpus linguistics and pragmatics*, 6(2). 127–153. <https://doi.org/10.1007/s41701-022-00120-z>.

- Bieswanger, Markus (2015): Variational pragmatics and responding to thanks-revisited. *Multilingua*, 34(4). 527–546. <https://doi.org/10.1515/multi-2014-0106>.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Elspaß, Stephan/Möller, Robert (2003ff.): *Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA). Antwort auf „Danke“ (bitt(e) (schön)/gern(e) (geschehen)/kein Problem/...)*. <https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-2/f02/>.
- Lev-Ari, Shiri (2025): Sorries seem to have the harder words. In: *British Journal of Psychology*, 116. 757–769. <https://doi.org/10.1111/bjop.12790>.
- Ogiermann, Eva (2018). 9. Discourse completion tasks. In: Jucker, Andreas, Schneider, Klaus P. & Bublitz Wolfram (Hrsg.). *Methods in Pragmatics*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton. 229–256. <https://doi.org/10.1515/9783110424928-009>.
- Schneider, Klaus P. 2005: No problem, you 're welcome, anytime: Responding to thanks in Ireland, England, and the USA. In: Barron, Anne/Schneider, Klaus P. (Hrsg.). *The Pragmatics of Irish English*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton. 101–140. <https://doi.org/10.1515/9783110898934.101>.

# **Sprecher\*innenwissen zu Kommunikationsverben: Methodenvergleich von Rating, Elicitation und Pile-Sorting**

Janina Deilke

Mein Beitrag knüpft an das Vorhaben in meinem geplanten Dissertationsprojekt an, welches mittels einer Methodenbewertung die Frage diskutiert, welche empirische Methode welche Facetten von Indexikalität zuverlässig erfasst. Das Dissertationsprojekt steht in inhaltlichem Zusammenhang mit dem FWF-Forschungsprojekt „Kommunikationsverben als Indikatoren für situativen Kontext: Gebrauchsbasierte Indexikalität in Korpusanalyse und Sprachwissen“ (Universität Innsbruck). Ausgangspunkt ist die theoretische Annahme, dass indexikale Bedeutungsanteile als emergente Verfestigungen wiederkehrender Form-Kontext-Kookkurrenzen entstehen (Entrenchment, Schematisierung; vgl. Schmid 2020; Bybee 2010), zudem deuten korpusbasierte Vorarbeiten zu Kommunikationsverben domänenbezogene Muster an (vgl. Meißner 2025). Im Fokus steht außerdem die Formsensitivität von Kommunikationsverben (z. B. Lexem vs. 1. Pers. Singular Präsens, 3. Pers. Singular Perfekt, Vorgangspassiv) sowie die Frage, wie unterschiedliche Erhebungsverfahren verschiedene indexikalische Teilaspekte abbilden. Als Arbeitsgrundlage für das Verb-Inventar dient das Verbbregister aus dem Handbuch deutscher Kommunikationsverben von Harras et al. (2004). Der Beitrag präzisiert den theoretischen Rahmen und zeigt, wie dieser empirisch anschlussfähig wird.

Im Rahmen des EL-Workshops möchte ich den Entwurf eines Rating-Questionnaires (Skalen, Itemdesign, Instruktionen, Stimuli-Sets) vorstellen, mit dem Sprecher\*innenwissen zu Kommunikationsverben im Deutschen erfasst werden soll. Dabei beurteilen die Probanden ihre Assoziationsstärken zu privaten, institutionellen und öffentlichen Kontexten (Domänenrahmen nach Kaiser 2018). Zugleich wird eine mögliche Granularität untersucht, indem neben dem Lexem auch drei grammatische Formen getestet und form-sensitive Indexikalität erfasst werden. Zusätzlich argumentiere ich in meinem Beitrag, warum Elicitation und Pile-Sorting die Ratings methodisch komplementär ergänzen. Elicitationaufgaben erfassen prototypische Situationen und Kontexte zu denselben Kommunikationsverben und Formen und ermöglichen so die Erhebung reichhaltiger, kontextualisierter Indexikalitätsprofile und dienen der Hypothesengenerierung (vgl. Gilquin & McMichael 2018). Das Pile-Sorting verknüpft die Kommunikationsverben mit kommunikativen Konstellationen (z. B. Unterricht, Beratung, polizeiliche Maßnahme) und bildet so Ähnlichkeitsstrukturen zwischen Verben und Verwendungsweisen ab und erlaubt dimensionsarme Repräsentationen, die sich mit Rating-Ergebnissen in Beziehung setzen lassen.

Mein Vortrag stellt eine mögliche Analysearchitektur für form-sensitive, gebrauchsbasierte Indexikalität auf lexiko-grammatischer Granularität vor und liefert Einblicke in die Materialpakete. Nun suche ich im Rahmen des EL-Workshops gezielt den Austausch zur Kalibrierung von Skalen, Instruktionen und Stimuli oder zur praktischen Online-Umsetzung von Pile-Sorting. Ziel ist also, die Methodik und den Analyseplan präregistrierbar zu skizzieren und zur Diskussion im Plenum einzuladen.

## Referenzen:

- Bybee, Joan L. 2010. *Language, usage and cognition*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511750526>
- Gilquin, Gaëtanelle & McMichael, Andrew. 2018. Through the prototypes of through: A corpus-based cognitive analysis. In: *Yearbook of the German Cognitive Linguistics Association*, 6 (1), 43–70. <https://doi.org/10.1515/qcla-2018-0003>
- Harras, Gisela; Winkler, Edeltraut; Erb, Sabine & Proost, Kristel. 2004. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben: Teil 1: Wörterbuch. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 10.1*. Berlin/New York: Walter de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110201659>
- Kaiser, Julia. 2018. Zur Stratifikation des FOLK-Korpus: Konzeption und Strategien. *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 19, 515–552. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung. <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/year/2019/docId/8668>
- Meißner, Cordula. 2025. Gebrauchsbasierte Indizierungspotenziale und diasituative Variation: Die Nutzung von Kommunikationsverben im Spektrum des gesprochenen Deutsch. In: Sören Stumpf, Marie-Luis Merten, Susanne Kabatnik & Sebastian Zollner (Hrsg.), *Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch* (Studien zur Pragmatik 8). 257–297. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Schmid, Hans-Jörg. 2020. *The dynamics of the linguistic system: Usage, conventionalization, and entrenchment*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780198814771.001.0001>

# ***Studentische Textsorten als Prüfungsleistungen. Eine qualitative Inhaltsanalyse von ausgewählten Textsorten der Verwaltung an der Universität Wien***

Klaudia Fuchs

Schriftliche Arbeiten von Studierenden sind ein wesentlicher Bestandteil der Leistungen, die für einen positiven Abschluss von Lehrveranstaltungen und damit für einen Studienabschluss erbracht werden müssen. Dabei werden unterschiedlichste Textsorten gefordert, die jedoch nicht einheitlich definiert sind und meist nicht direkt vermittelt werden (vgl. Gruber et.al., 2006, S. 61). Wissenschaftliches Schreiben an der Hochschule ist in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus gerückt und hat zu einer Vielzahl an Angeboten für Studierende geführt, welche allerdings meist auf grammatikalische und lexikalische Eigenschaften der allgemeinen Wissenschaftssprache fokussieren (Breindl, 2021, S. 113), während Textsortenspezifika vernachlässigt werden. Für diesen Beitrag wurden Textsorten der Verwaltung (Curricula und LV-Beschreibungen im Vorlesungsverzeichnis) der Universität Wien inhaltsanalytisch untersucht, um festzustellen, welche Textsorten als Prüfungsleistungen gefordert werden und ob und wie diese näher spezifiziert werden.

Dazu wurde der Abschnitt „Einteilung der Lehrveranstaltungen“ bei insgesamt 71 Curricula untersucht: 57 Bachelor- und Diplomstudien, 2 aus dem Lehramt und 12 Masterstudien. Zusätzlich wurde die die beiden Felder „Art der Leistungskontrolle und erlaubte Hilfsmittel“ und „Mindestanforderungen und Beurteilungsmaßstab“ von insgesamt 411 Lehrveranstaltungen aus 5 verschiedenen Studienrichtungen aus dem Wintersemester 2024/25 untersucht. Dazu wurden die Texte in MAXQDA importiert und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) analysiert. Die Kategorien wurden zu einem hierarchischen Kategoriensystem zusammengefasst und anschließend statistisch ausgewertet.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in den Curricula, aber vor allem in den Lehrveranstaltungsbeschreibungen, viele verschiedene Textsorten benannt werden, diese meist aber nicht genauer definiert oder beschrieben werden. Bei den Lehrveranstaltungsbeschreibungen gibt es genauere Angaben zu formalen oder organisatorischen Aspekten, wie etwa Umfang oder Ablauf, aber kaum Informationen zu Texteigenschaften. Explizite Verweise auf andere Quellen gibt es nur wenige, meist wird hier auf die Lehrveranstaltungseinheiten selbst verwiesen.

In Bezug auf das Verhältnis der Textsorten zu den unterschiedlichen Lehrveranstaltungstypen und Studienrichtungen können allgemeine Tendenzen festgehalten werden, die sowohl auf die Curricula als auch auf die LV-Beschreibungen zutreffen. Insgesamt gibt es bei Vorlesungen fast ausschließlich schriftliche und mündliche Prüfungen. Bei Seminaren und Proseminaren kommen mündliche Präsentationen und schriftliche Arbeiten am häufigsten vor, wobei bei den Geisteswissenschaften die schriftlichen Arbeiten überwiegen und bei den Sozial- und Naturwissenschaften die Präsentationen. Anwendungsorientierte Lehrveranstaltungstypen wie Übungen, Vorlesungsübungen und Kurse kommen bei

den Natur- und Sozialwissenschaften häufiger vor als bei den Geisteswissenschaften und beinhalten meist Übungen bzw. Arbeitsaufträge, aber oft auch Tests und Klausuren. Die typische Textsorte für Praktika ist der schriftliche Bericht, welcher ebenfalls bei den Natur- und Sozialwissenschaften am häufigsten vorkommt, aber auch beispielsweise bei Unterrichtspraktika in den Geisteswissenschaften.

### **Referenzen:**

Breindl, E. (2021). Forschungsansätze der Linguistik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache. In C. Altmayer, K. Biebighäuser, S. Haberzettl & A. Heine (Hrsg.), *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte - Themen - Methoden* (S. 15–123). Berlin: J.B. Metzler.

Gruber, H., Rheindorf, M., Wetschanow, K., Reisigl, M., Muntigl, P. & Czinglar, C. (2006). *Genre, Habitus und wissenschaftliches Schreiben. Eine empirische Untersuchung studentischer Texte* (Wissenschaftlich Schreiben, Bd. 1). Wien: LIT.

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (13. Neuausgabe). Weinheim: Julius Beltz GmbH & Co. KG.

# ***Autochthone Minderheitensprachen in Österreich – Erfahrung zweisprachiger Chor***

Michaela Müller und Anna Neswal

Musik ist ein großer Teil im Leben vieler Menschen. Sie lässt uns ausdrücken, fühlen und erinnern und ermöglicht Zugang zu Gemeinschaft. Musik und Liedgut haben zentrale Funktionen für Gemeinschaften was Überlieferung und Identitätsstiftung angeht. Die Minderheitenforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten innerhalb des Faches Ethnomusikologie und überhaupt zu einem international wahrgenommen, eigenen Forschungsansatz entwickelt (Hemetek 2017) und bedarf auch in der Linguistik näherer Betrachtung.

Um die Abwanderung zu stoppen, die kroatische Sprache zu pflegen und zu erhalten, aber auch um das Dorfgeschehen und die Kulturlandschaft zu beleben, wurde die KUGA (KUlturna zadruGA) 1982 gegründet. Die KUGA sieht sich zudem als Ort der Weiterbildung und persönlichen Entwicklung. Es gibt auch zahlreiche zweisprachige Angebote für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene: zu diesen zählen der Kinderchor die KUGA, die musikalische Früherziehung und der KUGA Chor für Erwachsene.

Diese Präsentation befasst sich mit den Ergebnissen eines Interview mit Jelka Zeichmann-Kocsis, die eine der Begründer:innen von zweisprachigen Musikangeboten im Burgenland ist. Erst soll ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zu zweisprachiger Musiktradition im Kontext von Minderheitensprachen geliefert werden, auch im Hinblick auf die Revitalisierung. Folgend werden die Ergebnisse des Interviews mit Jelka-Zeichmann-Kocsis und ihre Bedeutung beschrieben und reflektiert, da sie einen Erfahrungsbericht aus erster Hand liefern, der die Erlebnisse eines Mitglieds der burgenlandkroatischen Community zentrieren. Das Ziel dieser Präsentation ist es, Musik als ein Mittel zur Revitalisierung von Minderheitensprachen wie beispielsweise Burgenlandkroatisch zu erläutern, aber gleichzeitig auch den Druck, der mit dem Engagement zu Revitalisierung kommt und somit auf den auf den Mitglieder einer Minderheitensprachen-Community lastet, anzuerkennen und kritisch zu hinterfragen.

## **Referenzen:**

- Dreier, Wolfgang. 2014. Bi-Musicality. Die Idee der musikalischen Mehrsprachigkeit. *Zweifach. Musik – Kultur – Lebensart* 57(2). 20–22.
- Hemetek, Ursula. 2017. Minderheitenforschung in der Ethnomusikologie. *Europäisches Journal für Minderheitenfragen* 10(3–4). 345–366. <https://doi.org/10.35998/ejm-2017-0020>.
- Hemetek, Ursula. 2021. Die Macht der Musik für die Schaffung einer gerechteren Gesellschaft nutzen. *europa ethnica. facultas* 78(1+2). 55–64.
- Konrad, Melanie. 2019. Das Fremde vor der Haustür. Ursula Hemetek und die traditionelle Musik von Minderheiten. *Stimme Zeitschrift der Initiative Minderheiten* (110). 28–29.

Stern-Pauer, Gerlinde & Binting, Manuel. 2022. *KUGA Kulturvereinigung eine Dokumentation 1993 bis 2022*. Erste Auflage. Oberwart: edition lex liszt 12.